

# Buddhistische Planetendarstellungen in China

Von Peter Wilhelm Meister

(Hamburg)

Das British Museum in London besitzt ein auf Seide gemaltes Hängebild aus Tun-huang, das Buddha auf einem Wagen sitzend darstellt, der von einem Ochsen gezogen wird. (Abb. 1) Um das Gefährt sind im Kreise fünf weitere Figuren aufgestellt. Von Buddha gehen nach allen Seiten leuchtende Strahlen aus, über ihm ist ein reich verzierter Baldachin, während zwei große, schräg nach hinten geneigte Banner den Wagen schmücken. Dieses Bild, wahrscheinlich eine Tempelfahne, trägt in der linken oberen Ecke eine Inschrift, aus der hervorgeht, daß es sich um die Darstellung des Chih-shêng Kuang Fo handelt, der von den Gottheiten der fünf Planeten begleitet wird<sup>1</sup>. Das Bild ist bereits mehrfach veröffentlicht, und auch auf die parallele Darstellung auf der Eingangswand der Höhle VIII von Ch'ien Fo Tung ist bereits hingewiesen worden. Der Unterschied zwischen dem Hängebild und dem Wandbild besteht im wesentlichen darin, daß das Wandbild eine erweiterte Form des gleichen Themas darstellt. (Abb. 2) Außer den fünf Planeten-Gottheiten sind hier noch weitere Sterngottheiten wiedergegeben. Leider sind die Aufnahmen dieses Wandbildes so ungenügend, daß man die einzelnen Figuren und Gruppen kaum unterscheiden kann. Auf einer Detailaufnahme (Abb. 3), die den hinteren Teil des Wagens mit den großen Bannern und zwei große Begleitfiguren zeigt, ist am Rande links in einem Kreis das Zodiakalzeichen „Wage“ zu erkennen. Am oberen Rande, links neben der äußersten rechten Gruppe, ist in einem Kreis das Zodiakalzeichen „Skorpion“ zu sehen. Daraus läßt sich schließen, daß wahrscheinlich alle zwölf Tierkreiszeichen auf dem Bilde verteilt sind und daß kleinere Figurengruppen bestimmte Sternbilder darstellen. Auffällig ist, daß wir hier nicht den ostasiatischen Zodiakus, sondern den westlichen dargestellt finden, doch können die Gründe dafür hier nicht näher untersucht werden.

Da diese beiden Bilder bereits hinreichend publiziert sind<sup>2</sup>, erübrigt sich eine eingehendere Beschreibung. Wichtig dagegen ist die Frage, ob wir in dem Hängebild, auf dem nur Buddha mit den fünf Planetengottheiten dargestellt ist, die ursprüngliche Form dieses Bildtypus zu sehen haben, oder ob die wesentlich erweiterte Fassung, wie sie auf dem Wandfresko erscheint, die ältere ist. Bisher hat man in diesem Zusammenhang ein Relief noch nicht beachtet, das sich in einem Höhlen-

<sup>1</sup>) Die Inschrift enthält auch das Datum: 4. Jahr der Periode Ch'ien-ning, also 897 n. Chr.

<sup>2</sup>) A. Stein, *Serindia*, Pl. LXXI; ch. LIV: 007, p. 1059.

tempel des Klosters Chung-yen bei Chiang-k'ou (Ssüchuan) befindet (Abb. 4). L a r t i g u e hat dieses Relief 1914 kurz vor Ausbruch des Krieges aufgenommen und auch in seinem Tafelwerk publiziert<sup>3</sup>, jedoch keine näheren Angaben darüber gemacht. Ein Fabeltier, das sich vor diesem Tempel als freiplastische Skulptur befindet, wurde von O. F i s c h e r in seiner „*Chinesischen Plastik*“ ins 6. Jahrhundert datiert. Bei L a r t i g u e findet sich lediglich die Bemerkung, daß er in diesem Tempel Reliefs aus der T'ang-Zeit und Plastiken aus der Sung-Zeit gefunden habe. Die Übereinstimmung zwischen diesem Relief und dem Hängebild aus Tun-huang ist so auffällig, daß man zu der Annahme gezwungen wird, daß beide voneinander abhängig sind oder auf ein gemeinsames Vorbild zurückgehen. Soweit die Aufnahme von L a r t i g u e erkennen läßt, gehören zu diesem Relief keine weiteren Figuren, so daß man schließen darf, daß diese reduzierte Gestaltung des Themas im 10. Jahrhundert geläufig war. Die Datierung des Reliefs in das gleiche Jahrhundert wie das Bild aus Tun-huang dürfte wohl kaum in Zweifel zu ziehen sein.

Ein weiteres Bild (Abb. 5), das in engstem Zusammenhang mit den bis jetzt angeführten steht, befindet sich im Museum of Fine Arts in Boston, wo es als Yüanzeitlich bezeichnet wird. Dieses Bild ist wiederum ein Hängebild von schmalhohem Format. Im Zentrum sieht man Buddha auf einem von einem Ochsen gezogenen Wagen auf einer Wolke vom Himmel herabfahrend, umgeben von Planetengottheiten. Im weiteren Umkreis finden sich Gruppen und Einzelfiguren, die Sterne und Sterngruppen darstellen.

Am oberen Rande des Bildes sind in einem nach unten geöffneten Halbkreis die zwölf Tierkreiszeichen dargestellt. Auf die einzelnen Sternbilder kann hier nicht eingegangen werden, dies muß einer größeren Untersuchung, die auch das japanische Material einbezieht, vorbehalten bleiben. Wichtig ist, daß wir aus fünf Jahrhunderten vier chinesische Darstellungen kennen, auf denen Buddha auf einem von Ochsen gezogenen Wagen sitzt und von Planeten- und Sterngottheiten sowie den Tierkreiszeichen umgeben ist. Wenn allein in Tun-huang das Thema zweimal auftaucht, außerdem als Relief im Kloster Chung-yen in so verwandter Form, daß man eine direkte Abhängigkeit annehmen muß, und ferner aus der Yüan-Zeit als Hängebild wiederum in der erweiterten Form, so darf man wohl mit Recht daraus schließen, daß es sich hierbei um einen buddhistischen Bildtypus handelt, der zumindest von der T'ang- bis zur Yüan-Zeit bekannt war. Daß keine größere Zahl derartiger Darstellungen erhalten und bekannt ist, hat seinen Grund wohl darin, daß schon während der T'ang-Zeit sehr viele buddhistische Bilder, vor allem Wandgemälde, den Tempelzerstörungen anlässlich der Buddhistenverfolgungen zum Opfer fielen.

Schwierig ist die Frage nach der Bedeutung dieser Darstellungen. Ohne die Aufschrift auf dem Hängebild aus Tun-huang wäre es fast unmöglich, eine genauere

---

<sup>3</sup>) Segalen-Gilbert de Voisins-Lartigue: *Mission Archéologique en Chine*, Paris 1924, T. II. Pl. CXXX. Monastère de Tchong-yen, Bas-relief au chariot.



Abb. 3

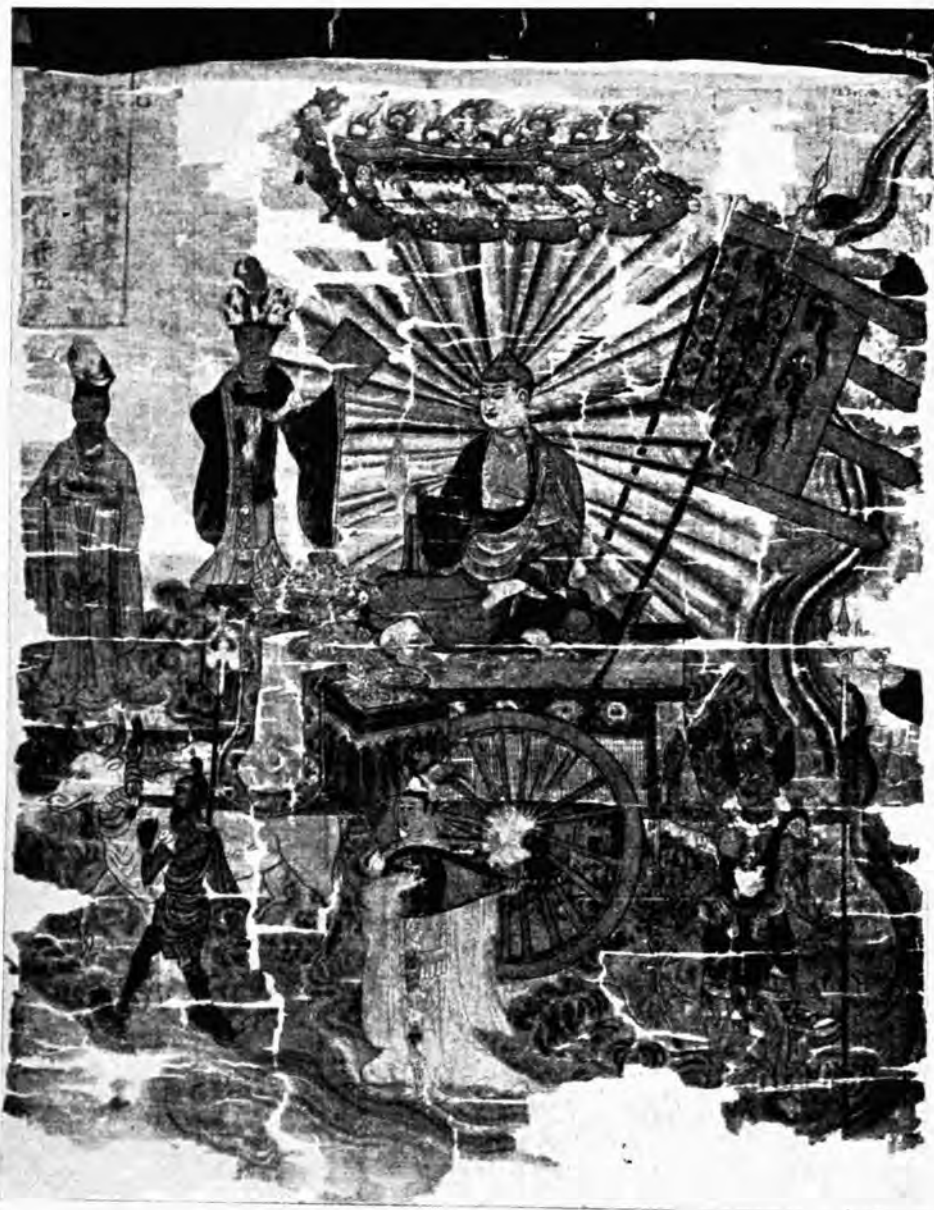


Abb. 1

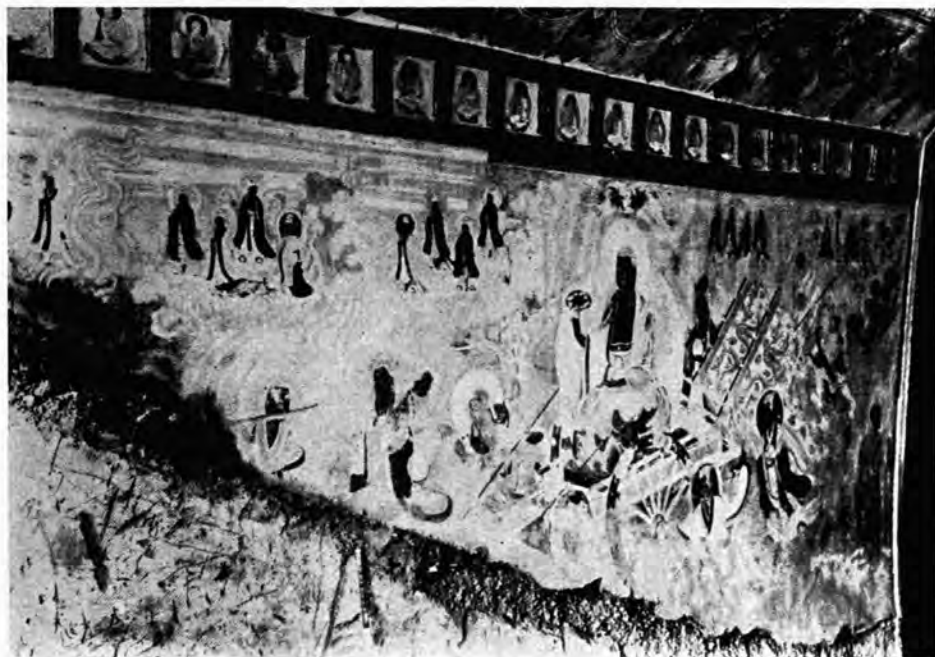


Abb. 2



Abb. 4



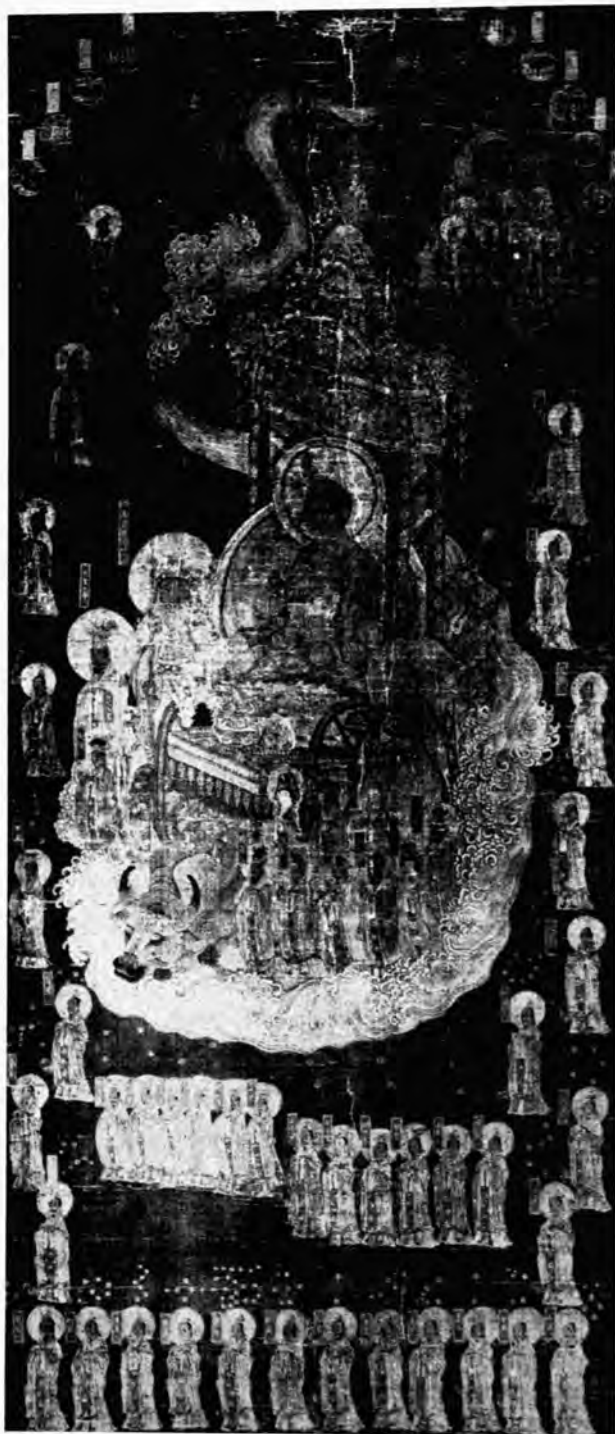


Abb. 5

Bestimmung vorzunehmen. Da dort aber der Name des Buddha Chih-shêng Kuang Fo genannt wird, was Aurel Stein mit Tejahprabha wiedergibt, war es möglich, in der einschlägigen Literatur diesem Typus nachzugehen. So findet sich in der Taishô *Tripitaka*-Ausgabe unter Nr. 966 eine Stelle, in der es heißt: „Außerhalb des Chên-yen soll man malen die neun *chih* (*chiu-yao*, die neun Planeten) und die Sterne des Himmels. Das heißt: die himmlische Sonne, den himmlischen Mond, die fünf Planeten, den die Eklipse verursachenden Planeten und den Kometen<sup>4</sup>, ferner den Himmelskönig Mahabrahman, die fünf Himmel der Reinheit, den Narayana-deva, den Tusita-Himmel und Indra den himmlischen Lehrer. Hinter dem Rücken des Buddha soll man malen den großen himmlischen Mahesvara. Das sind zusammen zwölf Göttergestalten. Sie sollen angeordnet und aufgestellt sein in einem Kreis. Jeder hat seine Stelle, wo er aufgeht, und jeder hat seinen Platz, wo er anhält. Dies versteht nur der, der die richtige Überlieferung erhalten hat. Außerhalb dieses großen Himmels soll man anlegen „den Weg der Welten“. Außen an diesen Weg male man zwölf diamantene Stößel. Sie gehen bis zur Radfelge und bilden die Speichen des goldenen Rades. Zwischen den Speichen, dem Buddha gegenüber und dem Buddha zugewandt an der rechten Seite in der Richtung der Sonnenbahn, sind besonders aufgestellt das Haus des Löwen, dann das Haus der Wage, dann das Haus des Skorpion, dann das Haus des Schützen, dann das Haus des Steinbock. Diese sechs Häuser sind an Buddhas rechter Seite. Es folgen ferner hinter Buddha anfangend und in der umgekehrten Richtung auf den Buddha zu das Haus des Wassermann, dann das Haus der Fische, dann das Haus des Widder, dann das Haus des Ochsen, dann das Haus der Zwillinge, dann das Haus des Krebses. Diese sechs Häuser sind auf der linken Seite des Buddha und berühren sich mit dem Haus des Löwen. Auf der Rückseite des Buddha ist die Konstellation *Hsü* angeordnet. Vor dem Buddha ordnet man die sieben Planeten an. Außerhalb dieser zwölf Häuser soll man anordnen die 28 Konstellationen. Jede wird aufgestellt nach der Reihenfolge, in der sie wurzeln. Nur wenn man für den König ein Unglück abwenden will, soll man den T'ien-shên vollständig malen. Für die übrigen Menschen und für den Laien soll man den T'ien-shên nicht malen. Man gibt nur die Lage an, schreibt in Sanskritzeichen den Namen des Himmels und gibt durch Punkte die Gestalt des Gestirns an. Außerhalb der 28 Konstellationen in einem Umkreis malt man die Radbahn, die die Gestalt einer Radfelge hat. Die Farbe ist Gold, die Breite und Schmalheit, die Größe und Kleinheit entsprechen der Form des Rades. Auf diese Felge malt man die Himmelskönige der acht Himmelsrichtungen.“

Es folgt nun eine Beschreibung der vier Himmelskönige, die an den vier Kardinalpunkten anzubringen sind. Weiter heißt es: „... oberhalb dieser Felge in goldener und silberner Schrift auf dem Scheitel des Chih-shêng Kuang Fo die ersten

<sup>4</sup>) Diese beiden letzteren sind die aus Indien übernommenen Rahu und Ketu, die eigentlich keine Planeten, sondern Mondknoten sind.

Worte sowie die viersätzigen Stanzen des Tsai-shêng und den kanonischen Text und zwölf Sutratexte, die das Leben schmücken.“

Die Übersetzung dieses Textes ist keineswegs völlig sicher, aber man sieht doch daraus, daß in der T'ang-Zeit offenbar solche Bilder gemalt wurden und besonders wohl dann, wenn es von dem König ein Unheil abzuwenden galt. Wahrscheinlich wurden Andachten veranstaltet, bei denen diese Bilder als Anleitung zur Meditation dienten. Vielleicht ist auf die Bemerkung, daß man derartige Bilder nur für diesen Zweck malen dürfe, die vereinfachte Form zurückzuführen, wie sie uns in Tun-huang und in dem Relief aus dem Kloster Chung-yen entgegentritt. Daß in der T'ang-Zeit und später aber noch weit mehr derartige Bilder existiert haben, beweist eine Stelle im *T'u-hua chien-wên-chih* des Kuo Jo-hsü,<sup>5</sup> einem Werk, das in der Sung-Zeit zusammengestellt wurde und kurze Biographien von Malern und Aufzählungen von Bildern enthält, die Kuo gesehen hat oder von denen er wußte. Im 4. Kapitel unter der Biographie des Ts'ui Po (T. Tz'ü Hsi), eines Malers des 11. Jahrhunderts, heißt es, daß er im Kloster Hsiang Kuo auf der Ostwand des Korridors den Chih-shêng Kuang, die elf *yao* (Leuchten)<sup>6</sup> als sitzende Gottheiten gemalt habe.

Die „elf Leuchten“ wechseln in den Texten der T'ang- und Sung-Zeit mit den „neun Leuchten“, darunter sind immer die fünf alten Planeten zu verstehen<sup>7</sup>, vermehrt um Sonne und Mond, sowie unter buddhistischem Einfluß vermehrt um die beiden indischen „Planeten“ Rahu und Ketu. In der Elferreihe kommen noch zwei weitere Sterne hinzu, ein Komet(?) und der Purpur-Aurea-Stern. Daß ein solcher Bildtypus entstehen konnte, der in dieser Form in Indien nicht nachweisbar ist, hängt mit den verschiedenartigen Strömungen zusammen, die sich gerade während der T'ang-Zeit in China treffen und eine Fülle von neuen ikonographischen Typen schaffen<sup>8</sup>.

<sup>5</sup> Vgl. auch die Ausgabe von *Kuo Jo-hsü's Experiences in Painting (T'u-hua-chien-wên-chih)*, An Eleventh Century History of Chinese Painting together with the Chinese Text in Facsimile. Translated and annotated by A. C. Soper, Washington D. C. 1951.

<sup>6</sup> Die elf Leuchten sind: Sonne (*jih t'ai yang hsing*), Merkur (*shui-hsing*), Ketu (*chi-tu hsing*), Rahu (*lo-hou hsing*), Jupiter (*mu-hsing*), Saturn (*chen hsing* od. *t'u hsing*), Komet (? *yüeh-p'ei*), Purpur-Aurea Stern (*tzü ch'i hsing*), Mond (*yüeh t'ai yin hsing*), Mars (*huo hsing*), Venus (*chin hsing*).

<sup>7</sup> In Indien ist eine Reihe der Nawagraha bekannt und auch bildlich dargestellt. Vgl. Willy Hartner *The Pseudoplanetary Nodes of the Moon's Orbit in Hindu and Islamic Iconographics*. *Ars Islamica* V, 1938, S. 113 ff. Die dort angeführten Beispiele stammen aus dem 8. bis 11. Jahrhdt.

<sup>8</sup> A. C. Soper bemerkt dazu a. a. O. Anm. 545, daß diese Gruppe von „11 Leuchten“ eine erweiterte Fassung der besser bekannten Gruppe von „9 Leuchten“ darstelle und wohl erst in der Sung-Zeit aufgekommen sei. In Kapitel III, bei der Besprechung des Malers Wu Tung-ch'ing aus Ch'ang-sha (Hunan) heißt es, daß zur Zeit des Kuo Jo-hsü noch verschiedene religiöse Bilder der „11 Leuchten“ und der „28 Konstellationen“ sowie der „12 Unsterblichen“ von seiner Hand existierten.

Von Sun Chih-wei, genannt T'ai-ku, aus Mei-yang (Ssüchuan) wird in dem angeführten Werk des Kuo gesagt, daß er ein ausgezeichneter Maler buddhistischer und taoistischer Themen war. Er malte Tejaprabha (Buddha) und die „9 Leuchten“ für das Shou-ning-yüan in Chengtu.



Das einzige indische Beispiel, das Buddha auf einem Wagen sitzend zeigt, ist ein Relief des 3. Jahrhunderts n. Chr.<sup>9</sup> Die Begleitfiguren sind in diesem Fall jedoch nicht als Planetenfiguren aufzufassen, wenn auch ihre eigentliche Bedeutung nicht völlig geklärt ist. Verwunderlich ist, daß der Wagen als Fahrzeug Buddhas nicht häufiger erscheint, da doch oft genug von dem „großen“ oder „kleinen“ Fahrzeug die Rede ist. In späteren chinesisch-buddhistischen Darstellungen werden die verschiedenen Lehren durch unterschiedliche Zugtiere vor dem zweirädrigen Fahrzeug verdeutlicht<sup>10</sup>. Daß aber bei der Entstehung des Bildes des Chih-shêng Kuang Fo mit den begleitenden Planeten, Zodiakus- und Sternbildern neben indischen auch chinesisch-taoistische Vorstellungen und Bildtypen mitgewirkt haben, ist unzweifelhaft<sup>11</sup>. In wieweit westliche, iranische und hellenistische Vorstellungen beteiligt waren, ist nur im Rahmen einer weitergespannten Untersuchung zu klären, bei der vor allem das reichhaltige japanische Bildmaterial herangezogen werden muß, besonders die sogenannten Stern-Mandala, die sich aus dem chinesischen Typus des Chih-shêng Kuang Fo entwickelt zu haben scheinen<sup>12</sup>.

P. 1. 熾盛光佛 千佛洞 乾寗

P. 2. 江口

P. 3. 九執 九曜 虛 天身

P. 4. 圖畫見聞誌 郭若虛 崔白 子西 相國寺

十一曜 日大陽星 水星 計都星 羅睺星

木星 鎮星 土星 月孛星 紫氣星 月大陰星

火星 金星 武洞清 孫知微 太古 眉陽

壽寗院

<sup>9</sup>) *The Art of India and Pakistan, a Commemorative Catalogue of the Exhibition at the Royal Academy of Arts, London 1947/48*, Pl. 19, Fig. 111, Relief symbolizing the Hinayana. Schist. Gandhara, 2. bis 4. Jahrhdt. n. Chr.

<sup>10</sup>) Über die drei Fahrzeuge vgl. *An early Chinese sculptured Stele of 575 A. D.* by Helen E. Fernald. *Eastern Art* Vol III, p. 87.

<sup>11</sup>) Vgl. *Chinese Frescos from the Royal Ontario Museum, Toronto*, Nr. 13, 1945, S. 4 ff.

<sup>12</sup>) Vgl. dazu auch: Gemmyô Ono: *Buddhist Painting in the Late T'ang, the Five Dynasties and the Sung Periods* (VI), Kokka Nr. 519, S. 31/32.